

8. VII. 1914.

Arbeitsbeschaffung für verkrüppelte Krieger. Ueber diese wichtige Frage handelt die Schrift des Neunkirchener Fürsorgesekretärs V. Klasen. Klasen geht von der Annahme aus, daß die vom Staate gewährte Rente zur Ernährung verkrüppelter Krieger und ihrer Familien nicht ausreichen würde, daß es auch durchaus kein Glück für die Rentenbezieher selber wäre, wenn sie ihr zukünftiges Leben ohne jede Arbeit hinbringen müßten.

Klasen macht nun folgende Vorschläge: Arbeitgeber, insbesondere die großen industriellen Unternehmer, dürfen die heimkehrenden verkrüppelten Krieger nicht einfach austrangieren. Es fehlt in großen Betrieben nicht an leichten Stellen in Werkstätten, auf Büros, als Boten, Hausmeister, Pförtner, Diener usw. Post-, Telegraphen-, Telephon- und Eisenbahnverwaltung haben auch sehr viele Stellen, die noch so mancher Verkrüppelte ausfüllen könnte. In vielen Fällen wird es auch nicht schwer sein, durch Gewährung kleiner Darlehen, für die nötigenfalls die Gemeinde- und Armenverwaltung in Anspruch genommen werden müßte, verkrüppelten Kriegern die Einrichtung von Geschäften zu ermöglichen. Es wird auch viele geben, die ein Handwerk lernen wollen, das ihnen zusagt. Vom Staate müßten deshalb Handwerksmeister, die besonders schwierige Krüppel in einem Handwerk so weit bringen, daß sie sich ernähren können, belohnt und ausgezeichnet werden, ähnlich wie dies bei Taubstummen bereits geschieht. Hierher gehört auch die Unterstützung der diesem Zweck schon dienenden *Kruppelheim*. Endlich sollten staatliche Fürsorgestellen für diese Art von Krüppelfürsorge eingerichtet werden, und zwar schon jetzt.

Unabhängig von Klasens Vorschlägen hat man bereits, wie die „Soziale Praxis“ schreibt, in Oesterreich diese Ideen verwirklicht. In Prag wurde eine Schule für geheilte Kriegsverletzte eingerichtet. Auch die deutsche Heeresverwaltung hat diese Bahn, zunächst zugunsten der erblindeten Krieger, beschritten. Es wird Sorge getragen, daß den Erblindeten, denen es schon während der Lazarettbehandlung an geistiger Anregung mangelt, irgendeine Tätigkeit zugänglich gemacht wird, die sie befriedigt. So sind in einem Dresdener Reservelazarett und in Godesberg am Rhein schon Versuche gemacht worden, blinde Soldaten Lesen und Schreiben zu lehren.